

Ich bin nahe bei den Dingen  
Jahnn, Nexö und ihre Insel Bornholm  
Frankfurter Allgemeine, 10.10.2002  
Von Peter Hahn

War er Spion oder Flüchtling? Seit dem Frühjahr tuschelten die Bornholmer über den Deutschen, der im April 1934 den 39 Hektar großen Bondegård gekauft hatte. Lillian Hjorth-Westh, der dieser Hof bei Rutsker heute gehört, hat für die damaligen Spekulationen Verständnis. Kaum hatten die Nazis die Macht ergriffen, da durchstreifte einer die Insel, suchte in den entlegensten Winkeln nach einem Haus und erwarb schließlich ein Anwesen, nicht für sich selbst, sondern als Bevollmächtigter für einen fünfjährigen Knaben.

Hanns Henny Jahnn war weder Agent noch Emigrant. "Ich bin ein Außenseiter. Die prächtigen Stätten der Zivilisation waren für mich zu kostspielig geworden". Sein erster Roman „Perrudja“, 1929 von Klaus Mann gefeiert, von Walter Benjamin als „Heimatkunst der analen Zone“ verunglimpft, brachte ihm weder den literarischen Durchbruch noch die finanzielle Unabhängigkeit. Als 1931 auch noch sein langjähriger Gefährte und Geliebter Gottlieb Harms stirbt, zieht er sich mit dem Rest "seiner Familie" nach Bornholm zurück: "Ich weiß nicht, welche Sehnsucht es ist. Vielleicht die, hier ungestört verharren zu dürfen."

Ungestört verharren kann man auf Bornholm heute wohl auch in der Hochsaison, in den Dünen von Dueodde sowieso, und in den Klippen zwischen Svaneke und Sandvig hängt es vom Seegang ab. Am Abend sieht man die Leuchttürme der schwedischen Küste blinken, bei günstiger Witterung sogar die Kreidefelsen von Rügen. Mit 37 Kilometern nach Schweden und 88 nach Deutschland sind die Nachbarn näher als das 135 Kilometer entfernte Mutterland.

Weil die Verbindung nach Dänemark mühsam ist, haben die Bornholmer dafür gesorgt, daß wenigstens ihr Eiland mit einem unglaublich dichten (unnötigen) Straßennetz und obendrein mit 235 Kilometer meist parallel geführten asphaltierten Radwegen überzogen wurde. Zweifellos hat das den Vorteil, daß man schnell rumkommt, und daß es offensichtlich unwesentlich sein soll, ob man nun durch einen Buchenwald oder durch die Moränenlandschaft von Hasle nach Allinge fährt.

In dieser Gegend, nicht weit von jenem Hügel, auf dem die Kirche von Rutsker Ausschau nach ihren Schäflein hält, hat sogar der Feldweg einen Namen: Knarregårdsvej. Felder, Wälder und Wiesen, in der Senke Bach und See, am Ende der Hof Bondegård. Die bornholmischen Höfe haben tatsächlich etwas burgenartiges. Vier Gebäudeflügel umschließen den Wirtschaftshof. Da die Bornholmer nicht nach rechts und links, sondern die Lage nach den Himmelsrichtungen bezeichnen, sei festgehalten, daß das Wohnhaus nach Westen, der Stall nach Norden, die Scheune nach Osten und der Rest nach Süden liegen.

Dort also stellte Hans Henny Jahnn Anfang Mai 1934 nebst sieben Angestellten die angekommenen "Bewohner des Hofes vor: Mich, Schriftsteller und Orgelkonstrukteur; Ellinor, meine Frau geborene Philips; ihre Schwester Sibylle Harms geborene Philips, die Witwe meines Freundes Gottlieb Harms; Eduard Harms, ihr Sohn, fünfjährig, Besitzer des Hofes; Signe, meine Tochter, ebenfalls fünfjährig".

Der quadratische Hof ist mit Feldsteinen aus Granit gepflastert. Strahlend weiß die Mauern, die Dächer mit Zinkblech bedeckt, auch das typisch dänische Rotbraun an Fenstern und Türen fehlt nicht. Zwei Kastanien flankieren die Stufen zum Wohnhaus. Eine weiße Holzbank von damals steht verwaist vor dem Stall. „Hier hat sich seit Jahnn's Zeiten fast nichts verändert.“ Man glaubt es Lillian Hjorth-Westh. "Landwirtschaft und Pferdezucht finden hier nicht mehr statt. Wir vermieten das Haus an Feriengäste."

Im April 1940, zwei Tage vor Besetzung Dänemarks durch deutsche Truppen, verpachtete Hans Henny Jahnn den Hof an ihren Vater Markus. "Ein Mensch nach dem anderen zieht sich von uns zurück. Ich könnte meine Stellung hier sofort festigen, wenn ich mich in irgend einer Form gegen den jetzigen deutschen Staat aussprechen würde. Aber das kann ich nicht. Und ich will es auch unter keinen Umständen. Jedes andre Schicksal ist mir lieber, als das eines wirklichen Emigranten."

Vielleicht auch, weil er "mehr und mehr die Feindseligkeit der dänischen Bevölkerung" spürte, zog er sich in die nahe gelegene Bauernkate Granly zurück. Im September 1945, nach zwölf Bornholmer Jahren, verkauft Jahn Bondegård an Markus Hjorth-Westh. Zurückgeblieben sind Stuhl und Schreibtisch, aus dessen Schublade die jetzige Hofbesitzerin jene Dokumentation holt, die 1994 zum 100. Geburtstag von Hans Henny Jahn von der Hamburgischen Kulturstiftung herausgegeben wurde.

Vieles auf Bornholm lebt von der Erinnerung. Da ist die bewährte "Rügen" der Rostocker Reederei Scandlines, die einst Rostock mit Gedser und Trelleborg und nun in dreieinhalb Stunden und mehrmals in der Woche die Häfen von Sassnitz und Rønne verbindet. Ihre hohe Zeit hatte die Strecke in den Jahren nach dem Mauerbau, als die Insulaner nicht mehr in ihre Badewanne auf Usedom steigen konnten. Wer damals mit 20 und 30 kam, kommt heute mit 50 und 60. Noch immer schwärmen sie von den Granitklippen zwischen Gudhjem und Sandvig und dem weißen Dünenstrand von Dueodde, treue Gäste seit Jahrzehnten, sind sie wie Hotels, Pensionen, Ferienhäuser und Restaurants langsam in die Jahre gekommen.

Der Bornholmer "Urlaubskatalog" bringt die Probleme, wohl auch als Reaktion auf die Klagen, auf den Punkt: "Alle Zimmer sind 1998 renoviert worden; das Haus ist in den letzten Jahren behutsam renoviert worden; alle Wohnungen sind in den Jahren 1999 und 2000 renoviert worden; Rezeption und Gemeinschaftsbereiche sind 2001 ausgebaut und renoviert worden." Was damals gebaut wurde, steht noch immer, einiges unter anderem Namen, anderes mit einer neuen Betreibergesellschaft. Schöner, großzügiger, luftiger ist es nicht geworden, teuer und überteuert allerdings. Gute Restaurants sind eine Rarität, die meisten leben vom einstigen Ruf und von einer Flunder mit Salzkartoffeln für 198 Dänenkronen bzw. 28,27 Euro.

Den Bornholmern reicht das alles noch immer aus: Ihre eigene Jugend müssen sie ziehen lassen und die fremde Jugend können sie nicht anziehen, weil es auf der Insel für beide keine Perspektiven gibt. Mit fünfundzwanzig Jahren verließ auch Martin Andersen seine Heimatstadt Nexö. Aus dem Stallknecht, Schäfer und Schuhmachergehilfen wurde draußen der Schriftsteller Martin Andersen Nexö. Deutschland wurde seine zweite Heimat. 1917 telegraphierte er an Lenin: „Ich grüße in heißer Liebe und in unendlicher Begeisterung das siegreiche russische Proletariat.“ Als seine Bücher 1933 verbrannt wurden, floh er ins Exil. 1949 nahm sich die DDR dem euphorischen Kommunisten an, machte ihn zum Ehrenbürger Dresdens und gab ihm eine Villa auf dem Weißen Hirsch.

Fast hätten die Bornholmer auch ihn vergessen. Als sich aber der Regisseur Bille August Martin Andersen Nexös „Pelle der Eroberer“ vornahm und dieser Film 1988 einen Oscar erhielt, erinnerten sie sich daran, daß Pelles jugendliches Aufbäumen auf einem jener Bornholmer Bondegårds spielt, die bis heute die Struktur der inneren Insellandschaft prägen.

Bevor sein Elternhaus in Nexö von montags bis samstags zum Museum wird, hißt der Angestellte exakt um 10 Uhr die dänische Fahne. Einiges wurde dort zusammengetragen, Hut, Brille, Hausschuhe in der Vitrine, Gemälde und Büsten an den Wänden, die „Erika“ auf dem Schreibtisch. Die Erinnerungen mit angelegten Fotografien aus der DDR wurden im Hofgebäude neben der Kaffeemaschine plaziert: Martin Andersen Nexö mit Wilhelm Pieck, mit Walter Ulbricht, mit Otto Grotewohl, mit Johannes R. Becher, mit Bertolt Brecht, auch der Deutsche Nationalpreis 1. Klasse für Kunst und Literatur von 1951.

Woran mag es auf Bornholm liegen, daß der dänisch-deutsche Martin Andersen Nexö sein eigenes Museum hat und der deutsch-dänische Hans Henny Jahn ein "Verschwiegener" ist? Die offizielle Homepage der Insel behauptet kühn, "die Bornholmer Dichtung weist sogar einen Namen der Weltliteratur auf: Martin Andersen Nexö".

Es kann den Bornholmern nicht entgangen sein, daß auf dem Bondegård am Knarregårdsvej und in der Kate Granly mit der Romantrilogie "Fluß ohne Ufer" eines der wichtigsten Prosawerke des 20. Jahrhunderts entstanden ist. Darin habe er "diesem Land im Ostmeer, in den reichen Naturschilderungen, meinen Dank abgestattet". Spätestens seit März 1941, als die Züricher Zeitschrift "Atlantis" das lebendige Reiseporträt "Die Insel Bornholm" veröffentlichte, sollten sie von Jahns "hoffentlich dauerhafter Wahlheimat" gewußt haben, später auch von den "Bornholmer

Aufzeichnungen", in denen er von 1934 bis 1945 das Leben als Bauer und Hofbesitzer festgehalten hat.

Ohne diese Szenerie wäre das alles nicht denkbar. Seine Beschreibungen der Klippenlandschaften, der Rundkirchen von Østerlars, Nylars, Olsker und Nyker, der Bauernhöfe oder der Ostsee als "die zweite Landschaft" zeugen selbst dann noch von einer großen Liebe, wenn " das wärmere Bett der Ostsee den Dampf gewaltiger Nebel kocht. Durch die wogenden Schatten des Dunstes werden Entfernung und Perspektive verwischt. Eine neue Art Raum entsteht. Eine Welt der Begrenzung, etwas Heimatliches. Wenn der Nebel den Himmel eng macht, scheint mir die Insel erst vollkommen zu sein. Und ich bin nahe bei den Dingen, zu denen ich mich geflüchtet habe."

Dennoch tun sich die Insulaner schwer, ihren sperrigen Chronisten zu würdigen, vielleicht auch, weil seine Beobachtungen und Überlegungen zum Nachdenken zwingen würden. Wie es mit Bornholm weitergehen könnte, macht, selten genug in diesen Tagen, ausgerechnet ein Kunstort vor. Nach Entwürfen der Architekten Johan Fogh und Per Følner entstand 1993 gegen den vehementen Widerstand der Bornholmer nahe den Helligdomsklipperne bei Gudhjem Bornholms Kunstmuseum.

Wenn man sich die brutal in die Landschaft gesetzten Hotels anschaut, Griffen (284 Betten), Fredensborg (172), Dueodde (192+176), Balka (335+210), Abildgård (252), Friheden (128) oder gar den Gudhjem Feriepark (510), um nur die schlimmsten Beispiele zu nennen, fragt man sich schon, wo die Proteste gegen diese Sünden geblieben sind.

Der langgestreckte weiße Bau des Kunstmuseums ist eine architektonische Augenweide. Das Haus, vielfältig in Bauteile gegliedert, Museum, Galerie, Foyer, Auditorium, Kino, Turm, Steg, Café, Shop, wurde dem natürlichen Gefälle zur Küste hinunter angepaßt, optisch unterstützt auch durch den weit in die Landschaft ragenden begehbaren Brückensteg. Meisterlich wurden vorhandene Materialien eingesetzt, Ziegel, Granit, Sandstein, Holz und das typische Zinkdach ergänzen sich spielerisch. Flankiert wird dieses äußere Streben zum Meer im Inneren durch die abstrakte Rekonstruktion der mittelalterlichen Helligdomskilden, für deren heilendes Quellwasser der Ort einst bekannt war. In schmalen Rinnen im Granitboden rieselt das Wasser durch den Bau, zieht die Besucher über Stufen und Etagen in die Räume, um sie schließlich mit den Bildern allein zu lassen.

Zu sehen ist die „Bornholmer Schule“, vor allem im Übergang vom Naturalismus zur Moderne, mit Werken von Edvard Weie, Karl Isakson, Olaf Rude, Kræsten Iversen, Niels Lergaard und Oluf Høst, zu erleben ist ganz sicher ein Kunstmuseum, mit herausragenden Einzelstücken des Kunsthandwerks, die wieder einen Maßstab setzen, auch ein Skulpturengarten, der nebenan im Weideland installiert wurde, vor allem aber ein überraschend freimütiges Haus, in dem Unmögliches möglich gemacht wird.

Dazu gehört zweifellos die Hommage à Judit Kárász mit "Fotografien 1930-1945". Die ungarische Jüdin gehörte jener Generation des Dessauer Bauhauses an, der die Wirklichkeit näher war als utopische Träume. Als Geliebte von Hans Henny Jahnn kam sie nach Bondegård und Granly, als Fotografin hat sie sachliche, einfache und streng komponierte Aufnahmen geschaffen, aufrichtige Dokumente, mit denen bereits 1941 Jahnn's Essay über "Die Insel Bornholm" illustriert wurde.

"Jede Schulklasse Dänemarks muß einmal im Jahr nach Bornholm, auch in dieses Museum. Damit sind aber die Probleme der Insel nicht gelöst." Für Direktor Lars Kærulf Møller "fehlen auf Bornholm Angebote sowohl für junge als auch für reiche Leute. Ich möchte Einheimische und Touristen davon überzeugen, daß es neben Keramikken, Strikladen Granitværkstedet, Glastorvet und Røgeri auch anderes gibt." Nachdem Gott Skandinavien geschaffen hatte, so erzählen es die Alten, waren noch viele schöne Dinge übrig. Er sammelte sie und schuf Bornholm. Jede Schöpfung ist eben auch ein Wagnis.